



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Bücher

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Neue Bücher

Walther Rathenau „Von kommenden Dingen“. S. Fischer Verlag, Berlin 1917.

Als Fichte an einem Punkte der Wende in den aufrüttelnden Reden, die er „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters“ nannte, seinerzeit den Weg in eine unahnbar neue Zukunft wies, deutete er diesen Umschwung aller Dinge als einen Aktwechsel eines großen geschichtsphilosophischen Dramas. Mit vernichtenden Worten brandmarkte er das Zeitalter der vollendeten Sündhaftigkeit, zu dessen anschaulicher Ausmalung ihm die überstandene Epoche des schalgewordenen Aufklärichts die Farben lieh, und die Lathandlung seiner Gedankensetzung empfand er mit wahrhaft prophetischem Selbstbewußtsein als den Schlüssel eines neuen Weltalters: des Weltalters der anhebenden Rechtfertigung. Von dieser makrokosmischen Betrachtungsweise, die das Zeitlichste unmittelbar in den Entfaltungsprozeß des Ewigsten einstellt, ist etwas in dem aufrührenden Buch „Von kommenden Dingen“, das uns ein führender Geist unserer Tage, ein Großorganistator dieses technischen Zeitalters, Walther Rathenau, geschenkt hat.

Es ist nicht absolut neu in seinen Grundgedanken. Die Verzweiflung an der Zeit als einem Weltalter zersetzender, atomisierender Mechanisierung, dieser gemeinsame Gefühlshintergrund der Doktrinen des George-Kreises, Sombarts, Schelers und vieler jüngeren Geistigen, ist uns vor allem auch an den eindrucksvollen früheren Schriften Rathenaus zum Erlebnis geworden. Neuer aber und in der gegebenen Fassung durchaus ursprünglich anmutend ist die starkmütige Hoffnung, diesen immer mehr ins Leere laufenden Prozeß einer wuchernden Zivilisation herumzureißen, das Relative doch wieder am Absoluten zu orientieren und so das in diesem Krieg sich auseinandernde Zeitalter verworfener Abgötterei von innen her zu durchgeistigen und zu beseelen: „das blinde Spiel der Kräfte zum vollbewußten, freien und menschenwürdigen Kosmos zu gestalten.“ Diese Schrift bricht mit bloßer „Kritik der Zeit“, sie schreitet zum entschlossenen Bau an der Zukunft; sie analysiert nicht mehr bloß die „Mechanik des Geistes“, sondern will eine Technik der Durchseelung unserer Zivilisation bieten. Vom Ausgangspunkt wendet sie sich zum Ziel und weist in den Sondersphären der Wirtschaft, der Sitte und des Willens die Wege, die zu diesem Ziele führen.

Weniger als je kann die Besprechung eines solchen prophetischen Zeitbuches den Leser von seiner Lektüre entbinden wollen. Dieses Buch packt die zentralen Nöte der Gegenwart derart an der Wurzel, daß jeder, der sich für die Zukunft unseres Volkes, Europas, der Welt in dieser Schicksalsstunde irgendwie mitverantwortlich fühlt, an einer innerlichen und persönlichen Auseinandersetzung mit diesen Gedanken in der Tat nicht vorbeigehen darf. Dabei ist diese Erörterung so reich an Ideen verschiedenster Dimension, daß ebensowohl der Philosoph wie der Empiriker, der Synthetiker wie der Techniker und Spezialist, der Ideologe wie der Pragmatiker das Seine findet. Sie alle sollen an die Quelle unmittelbar gewiesen sein. Hier sei nur eine Beleuchtung einiger herausgegriffener Grundfragen versucht.

Der Siegeslauf der Lebensmechanisierung, dessen wir alle Zeuge sind, ist durch die Gegenbewegung der Romantik, die sich seit hundert Jahren ihm ent-

gegenstemmt, kaum aufgehalten, geschweige denn überwunden worden. Einzig in der Form des Nationalismus hat sich die Romantik wirklich durchzusetzen verstanden, hat aber da — durch die allzu enge Verschwisterung von Nationalismus und Staatlichkeit — in der europäischen Geschichte der letzten hundert Jahre derartige Verheerungen angerichtet, daß es heute eine unserer schwersten Aufgaben ist, gerade an diesem Punkte die fortschwärende Romantik in unserem politischen Leben zu überwinden. Im Nationalismus hat die Romantik, ohne es selber zu wissen und zu wollen, den machtpolitischen und großwirtschaftlichen Strebungen der neuen Zeit Vorspanndienste geleistet. Die echt romantischen Versuche dagegen, durch Zurückgreifen auf mittelalterlich-feudale Überlieferungen der Zukunft ihr Gepräge zu geben, haben auf die Dauer versagt. Der Konservatismus unserer Zeit hat sich in der Tat einerseits verstoßen modernisiert und damit vor allem kapitalisiert, er hat andererseits wesentliche Versuche zu einer Reaktion des frühneuzeitlichen Absolutismus unternommen. Weiter als bis zur Reformation reichen seine Traditionen kaum zurück, vielfach sind sie sogar noch viel jüngeren Ursprungs.

Nach diesem Versagen der Romantik ist es ein begreiflicher Versuch, wenn Rathenau hier ein Zurückgreifen auf vormechanistische Epochen streng verwirft und alle ihre noch vorhandenen Rudimente von Grund aus beseitigt, ehe er auf dem homogenen Grunde einer zu Ende geführten Mechanisierung die Überwindung der Mechanisierung aus ihrem eigenen Schoß heraus vollziehen will. Der stärkste in unser Leben hineinragende Felsblock aus patriarchalischem Urgestein ist die Erbllichkeit. An ihr hängt der letzte Rest von stabiler Schichtung von Geburtsständen, der sich noch erhalten hat. An diesem Punkt setzt denn auch Rathenau entschlossen die Art an: stabile Schichtung scheint ihm mit dem Wesen des von ihm geforderten Volksstaates der Zukunft unvereinbar. In einem derart kritischen Punkte erkennt man nun aber auch, worum es geht: um den radikalen Bruch mit jenen irrationalen Faktoren unseres europäischen Lebens, an denen die Gemütswerte nicht nur von Jahrhunderten, sondern fast von Jahrtausenden haften. Rathenau kennt die Abwehrwaffen, die sich gegen ihn richten müssen. Und so sucht er sie von vornherein abzustumpfen, indem er Konservatismus als rein negatives Retardierungsmoment bestimmt und einschätzt. Es ist nicht schwer zu beweisen, daß dies negative Vorzeichen sich in ein positives verkehrt, wenn man in der Willkür einer reißenden Revolutionierung für das politische und geschichtliche Leben die Gefahr schlechtlin erkannt hat. Und so bleibt trotz allen bestechenden Argumenten, die uns übrigens aus dem Ideenschatz des Frühliberalismus wohl vertraut sind, der Verzicht auf Schichtung und die völlige Zersetzung der Familie und der Geburtsstände ein kommunistisches Experiment, dem wir den überkommenen Bestand unseres nationalen Lebens nicht aussetzen wollen. Die Lockerung der sozialen Schichtung ist bereits im Gange, nicht seit gestern und vorgestern, sondern seit dem Aufkommen der bürgerlichen Stadtkultur im vierzehnten Jahrhundert. Der organische Fortschritt wird uns auch hier einen wesentlichen Schritt weiterführen, die Spannung zwischen Berufs- und Geburtsstand wie zwischen Beharrungssinn und Neutönertum möchten wir darum nicht zugunsten des einen Pols völlig aus unserem sozialen Leben verschwinden sehen.

Was hier für einen Punkt, die Einschätzung der Erbllichkeit, etwas breiter ausgeführt wurde, ließe sich in ähnlicher Weise auch an einem anderen Punkte,

der Entthronung des Individuums aus seiner wirtschaftlichen Autonomie und seiner völligen Versklavung an übergreifende Gesamtorganisationen entwickeln. Hier wie auch sonst scheint uns Rathenau nicht sowohl neue Ziele zu verkündigen, als vielmehr längst vorhandene Tendenzen des mechanistischen Zeitalters einseitig zu betonen und gewissermaßen methodisch glücklich auszuprägen. Überall bleibt er tiefer als er selber weiß in dem Geist befangen, den er revolutionieren will. Insbesondere ist es der überspannte Aktivismus und Leistungsabsolutismus unserer Zeit, von dem er nicht loskommt.

Daß unser moderner Technizismus gerade in seinen führenden Vertretern zur Selbstbefinnung erwacht, ist lebhaft zu begrüßen. In diesem Sinne können wir uns auch des durchschlagenden buchhändlerischen Erfolges dieses Buches durchaus freuen. Das Aufkommen eines neuen Hungers in unserem übersatteten Großbürgerum, der Bruch mit der Selbstzufriedenheit der modernen Zivilisation ist in der Tat die wesentlichste Voraussetzung für das Erwachen einer deutschen Zukunft, in der das Seelische wieder zu seinem ewigen Recht kommen soll, nachdem die Reizung der Sinne so lange den Hauptinhalt großstädtischen Kultur-machertums gebildet hat. Es steht außer Frage, daß die Entwicklung der kommenden Dinge auf weite Strecken die Wege gehen wird, die Rathenau vorzeichnet. Daß die Gefahren seines Radikalismus überwunden werden, dafür wird schon der natürliche Traditionalismus des geschichtlichen Lebens Sorge tragen. Daß wir von der hemmungslosen Durchführung der Mechanisierung nicht ohne weiteres wie durch ein Wunder ihre Überwindung erhoffen, darf er uns am wenigsten verargen. Es ist im Grunde genommen dieselbe Reflexion, die bei ihm in Zutrauen, bei uns in abwartenden Zweifel ausmündet. Und diese auf irrationalen Vorbehalten fußende Skepsis ist nicht die gegebene Grundlage, um im selben Maße, wie Rathenau das tut, mit allen Überlieferungen zu brechen, um uns einer fragwürdigen Zukunft vertrauensselig in die Arme zu werfen.

Dr. M. H. Boehm



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
 Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Bichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a.
 Fernsprecher des Herausgebers: Amt Bichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Szigow 6510.
 Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a.
 Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 88/87.